

Factsheet

PARENTAL ALIENATION SYNDROM – ELTERN-KIND-ENTFREMUNG

Warnung vor Traumatisierung von Trennungs- und Scheidungskindern

In der Schweiz gibt es pro Jahr rund 12'000 Scheidungskinder und ca. 400 Trennungskinder von eingetragenen Konkubinats-Paaren. Für diese Kinder ist es eine schwere Zeit: Wem gegenüber dürfen sie Loyalität zeigen? Je mehr Konflikte in einer Trennung oder Scheidung auftreten, desto eher droht die Gefahr schwerer Loyalitätskonflikte und einer Persönlichkeitsabspaltung, und dies nicht zuletzt infolge langwieriger, unterschiedlicher Gerichtsverfahren. Die Folge ist häufig die totale Entfremdung von einem Elternteil. Kontaktverlust zu lebenden Eltern wirkt sich nachweislich deutlich schädlicher aus als Kontaktverlust aufgrund von Tod. Wird das Geschehen nicht aufgelöst, ergeben sich für den kindlichen Patienten langanhaltende und lebensbeeinträchtigende, von hohem subjektivem Leiden begleitete, psychiatrische und psychosomatische Folgestörungen. Oft werden diese Zusammenhänge zu wenig erkannt und dadurch die notwendigen dezidierten psychologischen und juristischen Interventionen verhindert oder verschleppt. Mit dem vorliegenden Factsheet können Eltern-Kind-Entfremdungen aufgedeckt bzw. erkannt und Massnahmen eingeleitet werden.

**KINDESSCHUTZ-
ORGANISATION SCHWEIZ**
Unterstützung in Kinderfragen bei Trennung und Scheidung

Verhalten des Umgangsverweigerers gegenüber Dritten

- Entfremdendes Verhalten als Ausdruck einer Borderline-Persönlichkeitsstörung, überhöhtes Selbstbild, Überreaktion bei Kritik, Schuldzuweisungen an den anderen Elternteil, Unfähigkeit, eine Regelmässigkeit zu ertragen, Ärger als Hauptemotion, Depression, Persönlichkeit als Fassade, Beziehungsunfähigkeit, ständiger Partnerwechsel, häufiges Wechseln der Vertrauensperson/Arzt zum Kind, starke Aufregung, wenn jemand zu spät kommt, weiss immer besser, was gut für das Kind ist, sucht Selbstbestätigung von Dritten – bei Aberkennung werden andere gesucht.
- Es werden (ärztliche) Atteste verlangt, die beweisen sollen, dass Verhaltensauffälligkeiten nach den Besuchen beim anderen Elternteil auftauchen.
- Festlegung eigener Regeln, andere Regelungen werden mit flüchtigen Ausreden nicht eingehalten.
- Unrealistische Erwartungen an den Partner und narzisstische Wut.
- Kommunikationsverweigerung, Ablehnung oder Zurückhaltung gegenüber Fachstellen, die für das Besuchsrecht sind
- Sozialarbeiter/-innen, Richter/-innen, Gutachter/-innen, Berater/-innen, Therapeut/-innen, Lehrpersonen, Ärzte/-innen etc. werden so lange gewechselt, bis solche gefunden sind, welche bereit sind, die aggressive Haltung des entfremdenden Elternteils kritiklos zu teilen.
- Kleine Mängel des anderen Elternteils werden masslos übertrieben und dienen als Basis für neue Problemfälle.
- Missbrauchsvorwurf (Missbrauch mit dem Missbrauch).
- Das Kind wird zwecks Bestätigung der eigenen Vergangenheit instrumentalisiert.
- Fortwährende Selbstinszenierung als Opfer.
- Argumentation vor Gericht, dass dauernde Streitigkeiten das gemeinsame Sorgerecht verunmöglichen.
- Umzug in weit entfernte Wohnorte.

Haltung des Umgangsverweigerers gegenüber dem Kind

- Kind fungiert als Beziehungsvermittler (Kinderpsychologe, Kinderarzt, Sozialarbeiter, Beistand etc.).
- Psychischer Druck (z.B. Repressalien) auf das Kind, damit der Umgang zum anderen Elternteil verunmöglicht wird.
- Behörden werden instrumentalisiert (bis mithin Umfeld), damit immer neuere Erkenntnisse mit Kindsbefragungen erreicht werden (Förderung des Loyalitätskonflikts).
- Autonomiebestrebungen der Kinder werden unterbunden.

Psychische und körperliche Symptome des Kindes

- Konzentrationsprobleme («ADHS»)
- Bindungs- und Vertrauensstörung im sozialen Umfeld, vermindertes Selbstwertgefühl
- Wechselnde Symptome ohne somatisches Korrelat (Kopf- und Bauchschmerzen, Durchfall etc.)
- Zunahme der Suchtgefahr
- Wiederholung von traumatischen Erfahrungen
- Schlafstörungen, Angstzustände

Symptome des entfremdeten Elternteils

- Gefühl des Ausgesaugt-Seins, Burnout
- Psychosomatische Beschwerden
- Abnahme der Lebensqualität, Verlust der Lebensfreude
- Isolation, Suizidgefahr, Jobverlust
- Kreislaufbeschwerden bis mithin Herzinfarkt
- Realitätsverlust, Verlust der Ambivalenz (richtig/falsch)
- Abspaltung des eigenen Kindes, damit der Schmerz erträglich wird (wie beim Kind)

Hinweise einer Persönlichkeitsabspaltung beim Kind infolge Loyalitätskonflikts und Folgestörungen

- Schwache, absurde oder besonders haarsträubende, nicht widerlegbare Begründungen für diese Abwertung
- Längerfristige Abspaltung: striktes Bestehen des Kindes darauf, dass es alleine seine Entscheidung war, einen Elternteil abzulehnen
- Fehlen der üblichen Ambivalenz gegenüber dem entfremdeten Elternteil
- Familienmitglieder des entfremdeten Elternteils werden abgewertet
- Nicht altersentsprechende Sprache und Entwicklung: gebetsmühlenartige Wiederholung von nicht altersentsprechenden Fachbegriffen und Szenarien des bevorzugten Elternteils
- Leistungsschwierigkeiten in der Schule oder Lehre bis hin zum Abbruch der Ausbildung
- Auffällige Abwertung des entfremdeten Elternteils (Dämonisierung)

Das gilt es, bei Verfahren zu beachten

- Kein iteratives Befragen der Kinder (Kinder zeigen lediglich die Impulse, die innerhalb der Erwartungen des Umgangsverweigerers sind)
- Nicht unnötig Zeit verstreichen lassen, fehlende Massnahmen nicht hinnehmen
- Nicht auf Besserung hoffen, sondern aktiv werden
- Eltern aufgrund des gemeinsamen Sorgerechts als gleichwertig betrachten
- Nicht instrumentalisieren lassen - Kind oder Umgangsverweigerer bringt stets Argumente für neue Abklärungen oder Szenarien. Somit wird das Ziel erreicht, dass das Kind seine Loyalität stärker beweisen muss.

ACHTUNG

Erfährt der entfremdende Elternteil keine Grenzsetzung von Institutionen und Gerichten, erlebt er dies als Belohnung und Selbstbestätigung. **Seine entfremdenden Strategien werden verstärkt.**

Therapieempfehlungen für das Kind

Grundsätzlich benötigen die Kinder keine Therapie. Das Verhalten normalisiert sich schnell, wenn das Kind erfährt, dass es den anderen Elternteil verlässlich und ohne Schuldgefühle besuchen und sich an der gemeinsamen Zeit erfreuen darf. Es kann jedoch nach einer EKE/PAS-Erkrankung sinnvoll erscheinen, dass das Kind von einer neutralen Vertrauensperson (von einer Behörde) psychologisch nachbegleitet wird. Stellt sich heraus, dass das Kind trotz Normalisierung noch immer phobische Ängste hat, ist es sinnvoll, eine verhaltenstherapeutische Expositionstherapie einzuleiten.

Therapieempfehlungen für den Umgangsverweigerer

Mit Borderline-Therapie in einem wichtigen ausgewogenen Verhältnis von Konfrontation und Empathie, lassen sich entfremdende Eltern am ehesten erreichen. Im Weiteren sollen auch allfällige Traumata berücksichtigt werden, damit die Erkenntnisse in die Therapie einfließen können.

Quellen und Literaturhinweise:

- KiMiss-Projekt Universität Tübingen
Das KiMiss-Projekt untersucht die Frage, in welchem Ausmass das Getrenntleben oder die Trennung von Eltern und Kindern zu einer Sorgerechtsproblematik oder zu Problemen wie Eltern-Kind-Entfremdung oder Sorgerechtsmissbrauch führt. Ein langfristiges Ziel des Projekts ist es, gesellschaftliche und praktikierbare Definitionen für Begriffe wie Sorgerechtsmissbrauch, Kindesmissbrauch oder Kindesmisshandlung zu entwickeln
- Fachzeitschrift „Neuropsychiatrie“ (DOI 10.1007/s40211-018-0267-0) - Parental Alienation (Syndrome) - eine ernstzunehmende Form von psychischer Kindesmisshandlung
- Deutsches Ärzteblatt, Heft 2003, Nicht instrumentalisieren lassen
- Psychotherapie, 7. Jg. 2002, Bd. 7, Heft 2
- Internationale Konferenz das Parental Alienation Syndrome <http://www.pas-konferenz.de>
- Das Eltern-Entfremdungssyndrom PAS – Eine Sonderform des Kindesmissbrauchs «Emotionale Gewalt», das Magazin für Ärztinnen und Ärzte in Salzburg, Ausgaben 11+12/2015 S. 22

Ausgabe vom 5. Dezember 2018